

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 149.

Donnerstag, den 17. Dezember

1891.

### Bekanntmachung.

Nachdem der **Bebauungsplan über die Grundstücke an der Lohgasse** in der Zeit vom 30. Oktober bis einschließlich 26. November dieses Jahres an Rathsstelle öffentlich ausgelegt hat, Einsprüche hiergegen aber nicht erhoben worden sind, ist derselbe nunmehr für festgestellt zu erachten und bei Genehmigung von Bauten an der Lohgasse von jetzt ab zur Richtschnur zu nehmen.  
E i b e n s t o c k, den 15. Dezember 1891.

Der Stadtrath.  
Dr. Körner.

Wsch.

### Bekanntmachung,

den Vertrieb von Christbäumen betreffend.

Der **Verkauf und Vertrieb von Christbäumen** in hiesiger Stadt ist nur dann gestattet, wenn der Erwerb der Christbäume durch eine von dem Waldbesitzer ausgestellte und von der Ortsbehörde desselben beglaubigte Bescheinigung nachgewiesen wird.

Personen, welche ohne eine solche Bescheinigung Christbäume in hiesiger Stadt verkaufen und vertreiben, haben die Wegnahme der Bäume zu gewärtigen und werden, ungeachtet der sie etwa nach den bestehenden Gesetzen betreffenden höheren Strafen, mit **Geldstrafe bis zu Dreißig Mark** oder mit **Gaft bis zu acht Tagen** bestraft werden.  
E i b e n s t o c k, den 14. Dezember 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Sonnabend, den 19. Dezember 1891,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Kleiderschrank**, ein **Pfeilerschränkchen**, ein **Spiegel**, ein **Glasschrank**, ein **Brodtschrank**, ein **Regulator** und eine **Hängelampe**, sämmtlich fast **neu**, gegen Baarzahlung versteigert werden.

E i b e n s t o c k, den 16. Dezember 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Liedmann.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichskanzler hat in seiner jüngsten Rede im Reichstag noch für die gegenwärtige Session eine Reform des Unterstützungswohnungsgesetzes in Aussicht gestellt, die auf eine gerechtere Regelung der Pflicht der Heimathsgemeinde, für unterstützungsbedürftige Personen zu sorgen, hinauslaufen soll. Die Klagen ländlicher Gemeinden in dieser Hinsicht sind alt und nicht unbegründet; sie beziehen sich darauf, daß in zahllosen Fällen die städtische Industrie die Arbeiter aus ländlichen Kreisen an sich zieht und sie vor Erwerbung eines neuen Unterstützungswohnungs, wenn sie krank oder arbeitslos geworden sind, den Heimathsgemeinden zur Pflege wieder zuschiebt; es werden auf diese Weise vielfach ländlichen Gemeinden nicht nur die Arbeitskräfte entzogen, sondern auch der Unterhalt der Weggezogenen in Nothfällen aufgebürdet. Die Angelegenheit ist in früheren Jahren wiederholt im Reichstage zur Sprache gekommen, ohne aber bei der Schwierigkeit des Gegenstandes und den sehr entgegengesetzten Meinungen zu einem praktischen Ergebnis zu führen. Die ernute Anregung seitens der Regierung kann nur als erwünscht bezeichnet werden, freilich muß man abwarten, in welcher Richtung sich die Vorschläge bewegen werden.

— Wenn man die allgemeine politische Bedeutung der Handelsverträge erkennen will, dann darf man auch einen wichtigen Gesichtspunkt nicht übersehen, der bisher unseres Wissens nirgends, wenigstens öffentlich nicht, erwähnt worden ist. Wir meinen die Wirkung dieser neuen Verträge auf den Handel und die Industrie Elsaß-Lothringens. Bis her lag deren Schwerpunkt noch immer in Frankreich. Sie waren durch mannigfache Beziehungen mit der westlichen Republik verknüpft. Indem sich diese aber anschließt, ihre Grenzen durch hohe Schutzollmauern abzuschließen, zerschneidet sie von selbst die engen wirtschaftlichen Bande, die sie bisher noch mit den „unvergeffenen Provinzen“ vereinigt hatten. Gleichzeitig wird aber die elsässisch-lothringische Industrie durch die neuen Handelsverträge, die Deutschland abschließt, ganz von selbst dazu genöthigt, mehr als bisher Absatzgebiete in den Vertragsstaaten zu suchen. Das Reichsland wird dadurch auch kommerziell mehr und mehr von Frankreich abgezogen und mit den Dreiebundstaaten eng verbunden werden.

— Angesichts der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen dürfte eine Aufzählung derjenigen Länder, mit denen wir gegenwärtig im Meistbegünstigungsverhältnis stehen, von Interesse sein. Es sind: die Argentinische Conföderation, Belgien, Chile, Costarica, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hawaiische Inseln, Italien, Korea, Liberia, Mexico, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Sonntag, den 20. Dezbr. und am 1. Weihnachtsfeiertage werden beim hiesigen Kaiserl. Postamt die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum wie an den Werktagen abgehalten. Jedoch findet innerhalb der Zeit von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags

am 20. Dezember nur Annahme und Ausgabe von Paketen, am 1. Weihnachtsfeiertage nur Ausgabe von Paketen

statt. Die Paketbestellung erfolgt an beiden Tagen wie an Werktagen. Landbestellung findet am ersten Weihnachtsfeiertage überhaupt nicht statt; am zweiten Feiertage wird dieselbe wie an Werktagen ausgeführt.

— Dresden, 14. Dezember. Ihre Majestät die Königin Carola ist an einem katarrhalischen Fieber und leichter Mandelentzündung erkrankt und genöthigt, das Bett zu hüten. Das Fieber ist mäßig hoch. — Ueber den bedauerlichen Unfall, welcher den Feldmarschall Prinz Georg auf einem Spazierritt im Großen Garten betroffen hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Prinz bog an der Seite der Prinzessin Mathilde in die Herkulesallee ein, als der dunkelbraune Wallach „Grenadier“ bei leisem Galopp auf die Vorderfüße fiel. Der Prinz stürzte hierbei über den Kopf des Thieres zu Boden. Das Thier wälzte sich über den Reiter und letzterer erlitt einen Bruch des linken Schlüsselbeines. Prinz Friedrich August und Kriegsminister v. d. Planitz, die zufällig in der Nähe des Unfalls ritten, leisteten die erste Hilfe. Unverzüglich trabte ein begleitender Reitnecht nach dem Palais auf der Langestraße und requirirte eine prinzipale Equipage, in welcher der Verunglückte nach dem prinzipalen Palais gebracht wurde. Hier erschien alsbald der inzwischen telephonisch herbeigerufene Arzt, Obermedizinalrath Dr. Stelzner, und legte den ersten Verband an. Noch im Laufe des Vormittags erschien der König, um sich nach dem Befinden seines Bruders zu erkundigen, ebenso schrieben sich die Staatsminister, Vertreter des diplomatischen Corps, der Generalität, die obersten Hofchargen und Spigen der Behörden in den Auslegebogen ein. Der Bruch ist ein unbedenklicher in seinen Folgen.

— Dresden. Der nachstehende Brief unseres Königs Albert, den er als Prinz im Jahre 1849 von Schleswig aus an einen Beamten geschrieben hat und welcher jetzt durch die Tagespresse veröffentlicht wird, hat insofern hervorragendes Interesse für weite Kreise, als er einen deutlichen Beweis dafür abgibt, daß die in der Neuzeit durch seltene Kriegseinstellungen und hochherzige Handlungen glänzend bewiesene deutsche Gesinnung des Monarchen schon fest in seiner Seele wurzelte, als er noch ein Jüngling war. Das historisch denkwürdige Schreiben lautet: „Liebster N. N. Wie sehr ich mich über Ihr Schreiben gefreut habe, können Sie sich denken, denn Sie wissen wohl, wie sehr in der Fremde die Stimme eines Freundes wohl thut. Der Krieg hier hat,

abgesehen von Recht und Unrecht, das schwer zu erklären, für mich eine höhere Bedeutung; es ist das erste Zusammenwirken der deutschen Stämme zu einem Ziele, es ist dies der wahre Weg zur Einigung, und diese Bahn zu eröffnen, ist es Pflicht, namentlich des Fürsten, vorauszugehen und gälte es das Leben, denn, liebster Freund, die Monarchie stirbt nicht durch den Tod eines Gliebes, aber Deutschland geht zu Grunde, wagt es nicht durchzukämpfen. Für mein Volk habe ich ein Herz, und daß ich es habe, möge mein freundschaftlicher Gruß an Sie, an alle gleichgesinnten Sachsen zeigen. Seydort bei Glensburg, den 19. April 1849. Albert, K. u. S.“

— Leipzig. Einem hier eingelaufenen Telegramm zufolge ist Adolf Winkelmann, der vielgesuchte frühere Mitdirektor der Leipziger Diskontobank, aus Argentinien nach stürmischer Fahrt am Montag glücklich in Antwerpen eingetroffen, so daß seine Ankunft in Leipzig in wenigen Tagen zu erwarten steht.

— Zwickau. In der Sonnabendnacht 1/2 Uhr bemerkte ein am Kaiser Wilhelmsplatz patrouillirender Schutzmännchen einen Mann, welcher an einen Baum angelehnt unbeweglich stand. Beim Nähertreten bemerkte der Schutzmännchen, daß der Mann eine Schnur um den Hals hatte und damit an den Baum festgebunden war. Ein dazukommender Herr war behilflich, der Mann wurde losgeschnitten, stürzte aber besinnungslos zusammen, doch röchelte er noch und es war noch Leben in demselben zu bemerken. Durch herbeigerufene Hilfe von der Polizeiwache gelang es, den Mann mittelst Wagen nach dem Stadtkrankenhaus zu schaffen, wo die Wiederbelebungsvoruche auch mit Erfolg angestellt wurden. Nur wenige Minuten hätten noch bedurft, und der Mann wäre erbrockelt und verloren gewesen. Es liegt hier zweifellos ein Selbstmordversuch vor, obgleich der Mann über die Situation, in welcher er gefunden wurde, eine ganz ungläubhafte Geschichte erzählte. Der Mann war am Tage zuvor außer Arbeit gesetzt worden, war in aufgeregtem Zustande aus seiner Wohnung fortgegangen und hatte seiner Frau 5 M. mit den Worten übergeben: „da hast Du mit den Kindern für den Sonntag zu essen, ich selbst werde nichts brauchen.“ Dann hat er bis Nachts 1 Uhr eine Restauration frequentirt und ging angetrunken fort. Dies alles dürfte darauf hinweisen, daß die Annahme von einem versuchten Selbstmord die richtige ist.

— In Meerane entstand dieser Tage in der Kutscherwohnung des Schmiederschen Stadlissements ein nicht unbedeutender Dielen- und Balkenbrand. Der hierbei verlegte Kutscher wurde in die Portierstube getragen und dort einstweilig niedergelegt. Als die hiervon nicht unterrichtete Frau des Portiers Müller zwecks Reinmachung das betreffende Zimmer betrat, die Blutsflecken auf dem Boden und dann die Gestalt des bewusstlos daliegenden Kranken bemerkte, versiel dieselbe in heftige Krämpfe, die leider bald darauf den Tod der rüstigen und lebenslustigen Frau herbeiführten.

— Aue. Der Neubau unserer Kirche, welcher unter der nicht geringen Zahl von Bauten hier selbst